

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Bourdieu, Pierre
Über den Staat

Vorlesungen am Collège de France 1989–1992
Aus dem Französischen von Horst Brühmann und Petra Willim

© Suhrkamp Verlag
suhrkamp taschenbuch wissenschaft 2221
978-3-518-29821-3

suhrkamp taschenbuch
wissenschaft 2221

Kaum ein Wissenschaftler war politisch so engagiert wie Pierre Bourdieu. Umso mehr überrascht es, dass er dem Staat keine eigene Monographie gewidmet hat. Dass er sich dennoch intensiv mit dem Thema beschäftigte, belegen seine Vorlesungen am Collège de France, deren fulminanter Auftakt *Über den Staat* bildet. Bourdieu geht es sowohl um Fragen der Methodologie und Theorie bei der Untersuchung des Staates als Forschungsobjekt als auch um die historische Genese dieser Institution. Er analysiert zentrale Unterscheidungen wie die zwischen öffentlich und privat sowie den Einfluss der Massenmedien. *Über den Staat* ist eine große Synthese – und das eigentliche Hauptwerk Bourdieus zur politischen Soziologie.

Pierre Bourdieu (1930-2002) hatte zuletzt einen Lehrstuhl für Soziologie am Collège de France inne. Im Suhrkamp Verlag ist zuletzt erschienen: *Manet. Eine symbolische Revolution* (2015)

Pierre Bourdieu

Über den Staat

**Vorlesungen am Collège de France
1989-1992**

Herausgegeben von
Patrick Champagne, Remi Lenoir, Franck Poupeau
und Marie-Christine Rivière

Aus dem Französischen von
Horst Brühmann und Petra Willim

Suhrkamp

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel
Sur l'État. Cours au Collège de France (1989-1992)
© Éditions Raisons d'agir/Éditions du Seuil, janvier 2012.

Die Arbeit der Übersetzer wurde gefördert vom
Deutschen Übersetzerfonds, Berlin.

Die Herausgeber danken
Gabrielle Balazs, Jérôme Bourdieu, Pascale Casanova,
Christoph Charle, Olivier Christin, Yvette Delsaut,
Paul Langot-Ymonet, Gilles L'Hôte, Pierre Rimbart und
Gisèle Sapiro für wertvolle Hinweise, mit denen es möglich war,
bestimmte Passagen der Vorlesung zu klären,
und insbesondere Loïc Wacquant für seine
aufmerksame Durchsicht des Textes.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

suhrkamp taschenbuch wissenschaft 2221

Erste Auflage 2017

© dieser Ausgabe Suhrkamp Verlag Berlin 2014

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen,
auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag nach Entwürfen von
Willy Fleckhaus und Rolf Staudt

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-29821-3

Inhalt

Notiz der Herausgeber 11

Studienjahr 1989-1990

Vorlesung vom 18. Januar 1990 17

Ein undenkbarer Gegenstand 17 – *Der Staat als neutraler Ort* 19 – *Die marxistische Tradition* 21 – *Kalender und Struktur der Zeitlichkeit* 24 – *Die staatlichen Kategorien* 29 – *Die staatlichen Akte* 31 – *Der Eigenheimmarkt und der Staat* 36 – *Die Barre-Kommission zur Wohnungspolitik* 42

Vorlesung vom 25. Januar 1990 53

Theorie und Empirie 53 – *Staatliche Kommissionen und Inszenierungen* 55 – *Die soziale Konstruktion öffentlicher Probleme* 60 – *Der Staat als Standpunkt der Standpunkte* 62 – *Die offizielle Heirat* 63 – *Theorie und Theorieeffekte* 66 – *Die beiden Bedeutungen des Wortes »Staat«* 68 – *Besonderes in Allgemeines verwandeln* 71 – *Das obsequium* 73 – *Die Institutionen als »organisiertes Vertrauen«* 77 – *Genese des Staates. Schwierigkeiten des Unternehmens* 79 – *Parenthese über das Lehren der Forschung in der Soziologie* 80 – *Der Staat und der Soziologe* 82

Vorlesung vom 1. Februar 1990 90

Die Rhetorik des Offiziellen 90 – *Das Öffentliche und das Offizielle* 97 – *Der universelle Andere und die Zensur* 105 – *Der Künstler als Gesetzgeber* 108 – *Genese des öffentlichen Diskurses* 110 – *Öffentlicher Diskurs und Formgebung* 115 – *Die öffentliche Meinung* 120

Vorlesung vom 8. Februar 1990 126

Die Konzentration der symbolischen Ressourcen 127 – *Soziologische Lektüre Franz Kafkas* 130 – *Ein nicht zu bewältigendes Forschungsprogramm* 133 – *Geschichte und Soziologie* 137 – *The Political Systems of Empires von Shmuel Noah Eisen-*

stadt 140 – *Zwei Bücher von Perry Anderson* 148 – *Die Probleme der »drei Wege« nach Barrington Moore* 155

Vorlesung vom 15. Februar 1990 158
Das Offizielle und das Private 158 – *Soziologie und Geschichte: der genetische Strukturalismus* 162 – *Genetische Geschichte des Staates* 170 – *Spiel und Feld* 175 – *Anachronismus und Illusion des Nominalen* 180 – *Die beiden Gesichter des Staates* 182

Studienjahr 1990-1991

Vorlesung vom 10. Januar 1991 191
Historischer Ansatz und genetischer Ansatz 191 – *Forschungsstrategie* 196 – *Die Wohnungspolitik* 200 – *Interaktionen und strukturelle Beziehungen* 202 – *Ein Effekt der Institutionalisierung: die Evidenz* 207 – *Der »So-ist-es«-Effekt und die Schließung der Möglichkeiten* 211 – *Der Raum der Möglichkeiten* 212 – *Das Beispiel der Orthographie* 215

Vorlesung vom 17. Januar 1991 221
Zum weiteren Gang der Vorlesung 221 – *Die beiden Bedeutungen des Wortes Staat: Der Staat als Verwaltung, der Staat als Gebiet* 223 – *Die Disziplinenteilung der historischen Arbeit als epistemologisches Hindernis* 226 – *Modelle der Genese des Staates: 1. Norbert Elias* 230 – *Modelle der Genese des Staates: 2. Charles Tilly* 238

Vorlesung vom 24. Januar 1991 244
Antwort auf eine Frage: Der Begriff der Erfindung unter strukturellem Zwang 244 – *Modelle der Genese des Staates: 3. Philip Corrigan und Derek Sayer* 252 – *Die exemplarische Besonderheit Englands: Ökonomische Modernisierung und kulturelle Archaismen* 261

Vorlesung vom 31. Januar 1991 267
Antwort auf Fragen 267 – *Kulturelle Archaismen und ökonomische Transformationen* 268 – *Kultur und nationale Einheit: Der*

Fall Japan 273 – *Bürokratie und intellektuelle Integration* 278 –
Nationale Vereinheitlichung und kulturelle Herrschaft 281

Vorlesung vom 7. Februar 1991 288
Die theoretischen Grundlagen einer Analyse der Staatsmacht
288 – *Die symbolische Macht: Kräfteverhältnisse und Sinnver-*
hältnisse 290 – *Der Staat als Produzent von Klassifikationsprin-*
zipien 293 – *Glaubenseffekt und kognitive Strukturen* 295 –
Kohärenzeffekt der symbolischen Systeme des Staates 301 – *Eine*
staatliche Konstruktion: Der Stundenplan in der Schule 304 –
Die Produzenten der doxa 307

Vorlesung vom 14. Februar 1991 312
Die Soziologie, eine esoterische Wissenschaft, die einen exoteri-
schen Eindruck macht 312 – *Fachleute und Laien* 316 – *Der*
Staat strukturiert die soziale Ordnung 323 – *Doxa, Orthodoxie,*
Heterodoxie 326 – *Verwandlung des Privaten in Öffentliches:*
Das Auftauchen des modernen Staates in Europa 328

Vorlesung vom 21. Februar 1991 335
Logik der Genese und Emergenz des Staates: Das symbolische
Kapital 335 – *Die Etappen des Konzentrationsprozesses des Ka-*
pitals 339 – *Der dynastische Staat* 344 – *Der Staat, eine Macht*
über den Mächten 347 – *Konzentration und Enteignung der*
Kapitalsorten: Das Beispiel des Kapitals der physischen Gewalt
349 – *Bildung eines zentralen ökonomischen Kapitals und Kon-*
struktion eines autonomen ökonomischen Raumes 354

Vorlesung vom 7. März 1991 362
Antwort auf Fragen: Konformismus und Konsens 362 – *Konzen-*
trationsprozeß der Kapitalsorten: Die Widerstände 364 – *Die*
Vereinheitlichung des juridischen Marktes 368 – *Die Entstehung*
eines Interesses am Allgemeinen 371 – *Staatliche Perspektive*
und Totalisierung: Das Informationskapital 374 – *Konzentra-*
tion des kulturellen Kapitals und Konstruktion der Nation 379 –
»Natürlicher Adel« und Staatsadel 381

Vorlesung vom 14. März 1991 387
Abschweifung: Ein Gewaltakt im intellektuellen Feld 387 – *Das Doppelgesicht des Staates: Herrschaft und Integration* 390 – *Jus loci und jus sanguinis* 393 – *Die Vereinheitlichung des Marktes symbolischer Güter* 396 – *Analogie zwischen religiösem Feld und kulturellem Feld* 402

Studienjahr 1991-1992

Vorlesung vom 3. Oktober 1991 411
Ein Modell der Transformationen des dynastischen Staates 411 – *Der Begriff der Reproduktionsstrategien* 414 – *Der Begriff des Systems der Reproduktionsstrategien* 421 – *Der dynastische Staat im Lichte der Reproduktionsstrategien* 424 – *Das »Königshaus«* 429 – *Die juridische und die praktische Logik des dynastischen Staates* 433 – *Die Ziele der nächsten Vorlesung* 435

Vorlesung vom 10. Oktober 1991 437
Das Modell des Hauses gegen den historischen Finalismus 437 – *Worum es bei der historischen Erforschung des Staates geht* 447 – *Die Widersprüche des dynastischen Staates* 453 – *Eine dreiteilige Struktur* 457

Vorlesung vom 24. Oktober 1991 462
Die Logik der Vorlesung: Rekapitulation 462 – *Reproduktion der Familie und Reproduktion des Staates* 464 – *Exkurs zur Geschichte des politischen Denkens* 469 – *Die historische Arbeit der Juristen bei der Konstruktion des Staates* 473 – *Differenzierung der Macht und strukturelle Korruption: Ein ökonomisches Modell* 479

Vorlesung vom 7. November 1991 485
Präambel: Die Schwierigkeiten der Kommunikation in den Sozialwissenschaften 485 – *Das Beispiel der institutionalisierten Korruption in China (1): Die ambivalente Macht der Unterbürokraten* 490 – *Das Beispiel der institutionalisierten Korruption in China (2): Die »Reinen«* 495 – *Das Beispiel der institutionalisierten*

sierten Korruption in China (3): Doppertes Spiel und doppeltes »Ich« 500 – Die Genese des bürokratischen Raumes und die Erfindung des Öffentlichen 504

Vorlesung vom 14. November 1991 509
Konstruktion der Republik und Konstruktion der Nation 509 – Die Konstitution des Öffentlichen im Lichte der Vertragsidee des englischen Verfassungsrechts 511 – Die Verwendung der königlichen Siegel: Die Kette der Garantien 519

Vorlesung vom 21. November 1991 530
Antwort auf eine Frage zu der Opposition öffentlich/privat 530 – Die Verwandlung des Privaten in Öffentliches: Ein nichtlinearer Prozeß 532 – Die Genese des Metafeldes der Macht: Differenzierung und Trennung von dynastischer und bürokratischer Autorität 537 – Ein Forschungsprogramm zur Französischen Revolution 541 – Dynastisches gegen juridisches Prinzip: Der Fall der Lits de justice 545 – Methodologische Abschweifung: Die Küche der politischen Theorien 549 – Die juridischen Kämpfe als symbolische Kämpfe um die Macht 552 – Die drei Widersprüche der Juristen 556

Vorlesung vom 28. November 1991 560
Die Geschichte als Einsatz von Kämpfen 560 – Das juridische Feld: Eine historische Annäherung 563 – Ämter und Beamte 571 – Der Staat als fictio juris 573 – Das juridische Kapital als sprachliches Kapital und als praktische Problembeherrschung 576 – Die Juristen gegen die Kirche: Die Autonomisierung einer Körperschaft 578 – Reformation, Jansenismus und die Welt der Juristen 583 – Das Öffentliche: Eine noch nie dagewesene und immer noch werdende Realität 586

Vorlesung vom 5. Dezember 1991 588
Programm einer Sozialgeschichte der politischen Ideen und des Staates 588 – Das Interesse an der Interessenfreiheit 593 – Die Juristen und das Universelle 595 – Das (falsche) Problem der Französischen Revolution 599 – Staat und Nation 601 – Der

Staat als »Zivilreligion« 605 – *Nationalität und Staatsbürgerschaft: Der Gegensatz zwischen dem französischen und dem deutschen Modell* 608 – *Interessenkämpfe und Kämpfe zwischen Unbewußten in der politischen Debatte* 612

Vorlesung vom 12. Dezember 1991 614
Die Konstruktion des politischen Raumes: Das parlamentarische Spiel 614 – *Abschweifung: Das Fernsehen im neuen politischen Spiel* 616 – *Vom Staat auf dem Papier zum realen Staat* 618 – *Die Beherrschten domestizieren: Die Dialektik von Disziplin und Philanthropie* 622 – *Die theoretische Dimension der Konstruktion des Staates* 628 – *Abschließende Fragen* 636

Anhänge

Zusammenfassungen der Vorlesungen im Jahrbuch des Collège de France 645
Zur Stellung der Vorlesung über den Staat im Werk Pierre Bourdieus 653

Bibliographie 662
1. *Arbeiten die sich auf den Staat, das Feld der Macht oder die politische Ideengeschichte beziehen* 662
2. *Arbeiten, die nicht unmittelbar auf den Staat bezogen sind* 685
3. *Arbeiten Pierre Bourdieus, auf die von den Herausgebern in den Anmerkungen verwiesen wird* 691

Namenregister 698
Sachregister 704

Notiz der Herausgeber

Zur Texterstellung der Vorlesungen, die Pierre Bourdieu am Collège de France gehalten hat, waren eine Reihe von editorischen Entscheidungen erforderlich. Diese Vorlesungen bilden ein Geflecht schriftlicher Texte, mündlicher Kommentare, mehr oder weniger improvisierter Überlegungen zum Vorgehen sowie zu den Bedingungen, unter denen die Lehrtätigkeit stattfand. Das Material, auf das Bourdieu sich dabei stützte, bestand aus handschriftlichen Notizen, Auszügen aus Vorträgen und Randnotizen in Büchern und auf Photokopien. Seine Bemerkungen über die Bedingungen der Rezeption seines Unterrichts vor einem großen und sehr heterogenen Publikum im »Grand Amphithéâtre« des Collège de France¹ zeigen, daß die Manuskripte aus dem Nachlaß seine Vorlesungen nur unvollständig wiedergeben, insofern der Sitzungsverlauf je nach den Reaktionen der Hörerschaft, die er beachtete, unvorhergesehene Wendungen nehmen konnte.

Eine mögliche Lösung, die den vermeintlichen Vorzug der Neutralität und der formellen Treue gegenüber dem Autor gehabt hätte, bestand darin, eine wörtliche und unbearbeitete Transkription der Gesamtheit der Vorlesungen zu veröffentlichen. Doch es genügt nicht, die mündliche Rede zu reproduzieren, um die Eigenschaften der Mündlichkeit, nämlich die ganze pädagogische Arbeit, zu bewahren, die Bourdieu während jeder Sitzung leistete. Zudem ist der vorgetragene Text nicht derjenige der »publizierten« Fassung, wie man an einigen Vorlesungen überprüfen kann, deren Transkriptionen vom Autor gründlich durchgesehen und gelegentlich völlig umgearbeitet wurden, ehe sie als Artikel in wissenschaftlichen Zeitschriften erschienen. Tatsächlich steht die

1 Siehe unten, S. 204 f., 224, 314, 489.

Form, die Bourdieu für seine Vorlesungen bewußt gewählt hat, der Logik der wissenschaftlichen Entdeckung näher als einer schriftlichen, perfekt geordneten Darstellung der Forschungsergebnisse.

Während die Herausgeber gewiß nicht den Platz des Autors nach seinem Tod beanspruchen und an seiner Stelle das Buch schreiben können, das er aus seinen Vorlesungen gemacht hätte, können sie doch dafür sorgen, daß die mit der Mündlichkeit der Darstellung verbundenen Eigenschaften soweit wie möglich erhalten bleiben – was voraussetzt, daß der Leser sie erkennen kann und bemerkt – und daß umgekehrt die eigentümlichen Wirkungen, die von der Verschriftung ausgehen, soweit wie möglich zurücktreten. Darüber hinaus müssen die Herausgeber berücksichtigen, daß diese Veröffentlichung, auch wenn sie diejenige nicht ersetzen kann, die dem Autor vorschwebte, mit aller Kraft und Stringenz die Arbeit in seinem Geiste fortführen muß. So versucht die Transkription zwei Klippen zu umschiffen: Literalität und Literarizität. Und wenngleich Bourdieu stets empfahl, zum Verständnis seiner mündlichen Äußerungen seine Schriften heranzuziehen,² nutzte er doch auch den Auftritt als Redner und die Ausdrucksfreiheit, die der Vortrag vor einem Publikum bietet, von dem er wußte, daß es ihm zum großen Teil gewogen war, um unbemerkte Mißverständnisse zu beheben und die Argumentation und Darstellung weiterzuführen.

In einem Abschnitt von *Das Elend der Welt* mit dem Titel »Die Risiken der Niederschrift« analysiert Bourdieu den Übergang von der mündlichen Rede zum schriftlichen Text als »eine wirkliche Übersetzung«, ja »eine Interpretation«.³ Und er erinnert daran, daß »allein schon die Zeichensetzung, beispielsweise die Stelle, an der ein Komma gesetzt wird, [...] über den gesamten Sinn eines Satzes entscheiden [kann]«. Die Edition der Vorlesun-

2 Pierre Bourdieu, »Prolog«, in: ders., *Soziologische Fragen*, aus dem Französischen von Hella Beister und Bernd Schwibs, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1993, S. 7.

3 Pierre Bourdieu, »Verstehen«, in: ders. und andere, *Das Elend der Welt. Zeugnisse und Diagnosen alltäglichen Leidens*, Konstanz: UVK 1997, S. 797.

gen bemüht sich daher, zwei konträre, wenn auch nicht kontradiktorische Ansprüche zu versöhnen: Treue und Lesbarkeit. Die unvermeidlichen »Treulosigkeiten«, die jeder Verschriftlichung (und, allgemeiner, jeder Veränderung der Vorlage) innewohnen, sind hier zweifellos wie in den Gesprächen, die Bourdieu analysiert hat, »die Bedingungen einer echten Treue«.

Die Transkription der Vorlesungen am Collège de France respektiert die Vorgaben, denen Bourdieu selbst folgte, wenn er Vorträge oder Seminare auf ihre Publikation hin durchsah: Sie nimmt leichte stilistische Korrekturen vor, glättet Unebenheiten der mündlichen Rede (Ausrufe, Wiederholungen usw.) und berichtigt einige unverständliche oder ungenaue Satzkonstruktionen. Wenn Abschweifungen das behandelte Thema weiterführen, wurden sie zwischen Gedankenstriche gesetzt; wenn sie einen Riß des Argumentationsfadens beinhalten, wurden sie in runde Klammern gesetzt; sind sie zu umfangreich, wurden sie zu einem eigenen Abschnitt. Die Einteilung in Abschnitte und Absätze, die Zwischentitel, die Zeichensetzung sowie Ergänzungen zur Verdeutlichung von Bezügen und Verweisen [in eckigen Klammern] stammen von den Herausgebern, ebenso wie das Namen- und Begriffsregister. Die bibliographischen Angaben in den Fußnoten stammen von Bourdieu; sie wurden gegebenenfalls vervollständigt. Einige Fußnoten wurden hinzugefügt, um das Verständnis des Vortrags zu erleichtern: Erläuterungen, Verweise, unausdrückliche oder ausdrückliche Bezüge auf Texte, die den Gedankengang fortführen.⁴ Im Anhang findet der Leser die Bibliographie der Artikel, Bücher und Dokumente, auf die sich Bourdieu während der gesamten Vorlesung stützte; sie wurde anhand seiner Arbeitsnotizen und seiner zahlreichen Exzerpte erstellt.

Teile dieser Vorlesungen wurden später von Bourdieu selbst umgearbeitet, erschienen als gesonderte Artikel oder gingen als Kapitel in Bücher ein. In solchen Fällen wurde dies jeweils angegeben. Den Vorlesungen folgen am Ende des Bandes die Zusam-

4 (Fußnoten oder Teile von Fußnoten in spitzen Klammern wurden von den Übersetzern ergänzt.)

menfassungen, die im Jahrbuch des Collège de France publiziert wurden.

Diese Vorlesungen über den Staat, die sich über drei Studienjahre erstrecken, eröffnen die Edition der Vorlesungen am Collège de France. Sie wurden ausgewählt, weil es sich – wie aus dem Text über die »Stellung der Vorlesung über den Staat im Werk Pierre Bourdieus« am Ende des vorliegenden Bandes hervorgeht⁵ – um ein wesentliches, als solches jedoch selten gewürdigtes Stück im Gebäude seiner Soziologie handelt. Weitere Bände zu jeweils eigenständigen Problemstellungen werden in den kommenden Jahren die Veröffentlichung der Vorlesungen schrittweise vervollständigen.

5 Siehe unten, S. 653-661.

Studienjahr
1989-1990

Vorlesung vom 18. Januar 1990

Ein undenkbarer Gegenstand. – Der Staat als neutraler Ort. – Die marxistische Tradition. – Kalender und Struktur der Zeitlichkeit. – Die staatlichen Kategorien. – Die staatlichen Akte. – Der Eigenheimmarkt und der Staat. – Die Barre-Kommission zur Wohnungspolitik.

Ein undenkbarer Gegenstand

Mehr noch als sonst müssen wir uns bei der Untersuchung des Staates gegen Vorbegriffe im Sinne Durkheims, gegen vorgefaßte Ideen und eine spontane Soziologie wappnen. Als Resümee der Analysen, die ich im Lauf der vergangenen Jahre angestellt habe, insbesondere der historischen Analyse der Beziehungen zwischen Soziologie und Staat, habe ich wiederholt darauf hingewiesen, daß wir andernfalls Gefahr liefen, ein Staatsdenken auf den Staat anzuwenden, und ich habe betont, daß unser Denken, daß sogar die Strukturen des Bewußtseins, mit dem wir die soziale Welt und jenes eigentümliche Objekt »Staat« konstruieren, sehr wahrscheinlich vom Staat hervorgebracht worden sind. Jedesmal, wenn ich mich auf einen neuen Gegenstand gestürzt habe, erschien mir, berufsbedingt, mein Vorgehen als methodisch besonders gut begründet; und ich würde sagen, je weiter ich in meiner Arbeit über den Staat vorankomme, desto mehr bin ich davon überzeugt, daß die besondere Schwierigkeit, dieses Objekt zu denken, darin liegt, daß es – ich wäge meine Worte – beinahe undenkbar ist. Wenn es so einfach scheint, über diesen Gegenstand einfache Dinge zu sagen, so liegt das daran, daß wir von dem, was wir untersuchen sollen, in gewisser Weise schon durchdrungen sind. Ich hatte versucht, den öffentlichen Raum,

die Welt der öffentlichen Verwaltung (*service public*) als einen Ort zu analysieren, wo die Werte der Uneigennützigkeit offiziell hochgehalten werden und wo die Akteure in einem gewissen Maße ein Interesse an der Interessenfreiheit haben.¹

Diese beiden Themen [öffentlicher Raum und Interessenfreiheit] sind äußerst wichtig, weil sie meiner Ansicht nach zeigen, daß wir, ehe wir zu einem angemessenen Denken gelangen – sofern das überhaupt möglich ist –, einige Scheuklappen abnehmen, Vorstellungen zerstören müssen, denen zufolge der Staat – wenn er denn eine Existenz hat – ein Prinzip der Produktion und der legitimen Repräsentation der sozialen Welt ist. Wenn ich eine vorläufige Definition dessen geben sollte, was man »Staat« nennt, würde ich sagen, daß derjenige Sektor des Feldes der Macht, den man als »administratives Feld« oder »Feld der öffentlichen Verwaltung« bezeichnen kann, derjenige Sektor, an den man in erster Linie denkt, wenn man ohne nähere Präzisierung vom Staat spricht, sich durch den Besitz des Monopols der legitimen physischen und symbolischen Gewalt definiert. Ich habe schon vor einigen Jahren² eine Ergänzung zu der berühmten Definition Max Webers vorgenommen, die den Staat als »Monopol der legitimen Gewalt«³ bestimmt, was ich berichtige,

1 Die Interessenfreiheit war das Thema von Bourdieus Vorlesung des vorangegangenen Studienjahres (1988-1989), die unter dem Titel »Ist interessenfreies Handeln möglich?« in den Band *Praktische Vernunft. Zur Theorie des Handelns*, aus dem Französischen von Hella Beister, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1998, S. 137-157, eingegangen ist. Siehe ebenso Pierre Bourdieu, »Das Interesse des Soziologen«, in: ders., *Rede und Antwort*, aus dem Französischen von Bernd Schwibs, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1992, S. III-III8.

2 Pierre Bourdieu, »Über die symbolische Macht«, aus dem Französischen von Günther Landsteiner und Alexander Mejstrik, in: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* 8, 4, 1997, S. 556-564 [Original 1977].

3 Max Weber, *Wirtschaft und Gesellschaft* (Grundriss der Sozialökonomik, III. Abteilung), 2 Halbbde., 2., vermehrte Auflage, Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1925 [zuerst erschienen 1921/1922], Erster Teil, Kapitel I, § 17, »Politischer Verband, Hierokratischer Verband«, S. 29 f.; ders., »Weber als Beruf«, in: *Wissenschaft als Beruf/Politik als Beruf* (Max-Weber-Studienausgabe (MWS), Bd. I/17), Tübingen: Mohr Siebeck 1992, S. 36 [zuerst erschienen 1919].

indem ich hinzufüge: »Monopol der physischen *und symbolischen* Gewalt«; man könnte sogar sagen: »Monopol der legitimen symbolischen Gewalt«, insofern das Monopol der symbolischen Gewalt überhaupt die Bedingung für das Innehaben des Monopols der physischen Gewalt ist. Anders gesagt, diese Definition scheint mir der Weberschen Definition zugrunde zu liegen. Doch sie bleibt noch abstrakt, vor allem wenn Sie nicht den Kontext kennen, in dem ich sie ausgearbeitet hatte. Es sind provisorische Definitionen, um zu versuchen, wenigstens eine Art vorläufiger Einigkeit über das, wovon ich rede, herzustellen, weil es sehr schwierig ist, über etwas zu reden, ohne zumindest zu präzisieren, wovon die Rede ist. Es sind provisorische Definitionen, die Abänderungen und Korrekturen unterliegen.

Der Staat als neutraler Ort

Der Staat kann als ein Orthodoxieprinzip definiert werden, das heißt als ein verborgenes Prinzip, das nur in den Erscheinungen der öffentlichen Ordnung zu erfassen ist, wobei man darunter nicht nur die physische Ordnung – als das Gegenteil von Unordnung, Anarchie, zum Beispiel Bürgerkrieg – verstehen darf. Faßbar wird dieses verborgene Prinzip in den Erscheinungen der öffentlichen Ordnung erst dann, wenn man sie zugleich im physischen und im symbolischen Sinne versteht. In den *Elementaren Formen des religiösen Lebens* trifft Durkheim eine Unterscheidung zwischen logischer Integration und moralischer Integration.⁴ Der Staat, so wie man ihn gewöhnlich versteht, ist die Grundlage der logischen Integration und der moralischen Integration der sozialen Welt. Die logische Integration im Sinne Durkheims besteht darin, daß die Akteure der sozialen Welt dieselben logischen Perzeptionen haben – daß sich eine unmittelbare Übereinstimmung herstellt zwischen Leuten, die über dieselben Kategorien des Denkens, der Wahrnehmung und der Rea-

⁴ Émile Durkheim, *Die elementaren Formen des religiösen Lebens*, aus dem Französischen von Ludwig Schmidts, Frankfurt am Main: Verlag der Weltreligionen 2007, S. 37 [Original 1912].

litätskonstruktion verfügen. Die moralische Integration ist die Einigkeit über eine bestimmte Anzahl von Werten. Man hat bei der Durkheim-Lektüre immer die moralische Integration betont und dabei vergessen, was mir als deren Grundlage erscheint, nämlich die logische Integration.

Diese vorläufige Definition bestünde also darin zu sagen, der Staat sei dasjenige, was den Grund für die logische und die moralische Integration der sozialen Welt legt – und damit für den fundamentalen Konsens über den Sinn der sozialen Welt. Dieser Grundkonsens ist die eigentliche Bedingung dafür, daß über die soziale Welt Konflikte entstehen können. Anders gesagt, damit der Konflikt über die soziale Welt überhaupt möglich ist, muß es eine Art Einigkeit über die Bereiche der Uneinigkeit und über die Ausdrucksformen dieser Uneinigkeit geben. So läßt sich zum Beispiel auf dem politischen Feld die Entstehung des Feldes der hohen Beamten – als Teiluniversum der sozialen Welt – als die fortschreitende Ausprägung einer Art Orthodoxie betrachten, einer Gesamtheit von weithin obligatorischen Spielregeln, aus denen sich innerhalb der sozialen Welt ein kommunikativer Austausch herstellt, der ein Austausch im und durch den Konflikt sein kann. Führt man diese Definition fort, kann man sagen, daß der Staat das Organisationsprinzip des Einverständnisses als Verbundenheit mit der sozialen Ordnung, mit den Grundprinzipien der sozialen Ordnung ist, daß er die Grundlage nicht unbedingt eines Konsenses, wohl aber der Existenz von Austauschbeziehungen darstellt, die zu einem Dissens führen.

Dieses Vorgehen ist ein wenig gefährlich, weil es so aussehen könnte, als kehrte es zu jener ersten Definition des Staates zurück, welche die Staaten von sich selbst geben und die in bestimmte klassische Theorien, etwa die von Hobbes oder Locke, aufgenommen wurde. Nach dieser anfänglichen Überzeugung handelt es sich beim Staat um eine Institution, die dazu bestimmt ist, dem allgemeinen Wohl zu dienen, und bei der Regierung um eine Einrichtung im Dienste des Volkswohls. In gewissem Maße wäre der Staat der neutrale Ort oder genauer – um die Leibnizsche Analogie zu verwenden, der zufolge Gott der geometrische Ort aller gegensätzlichen Perspektiven ist – jener aus-